

1. EINLEITUNG. BEWEGLICHE GEGENWART, BEHARRLICHE WISSENSCHAFT

Im März 2014 sorgte die Autorin und Büchner-Preis-Trägerin Sibylle Lewitscharoff mit ihrer äußerst kontroversen Rede *Von der Machbarkeit. Die wissenschaftliche Bestimmung über Geburt und Tod* für Schlagzeilen. Angesichts ihrer provokativen Äußerungen zu künstlicher Befruchtung wurde sie als Schriftstellerin und vor allem als Person des öffentlichen Lebens scharf angegriffen.¹ Im Juli des selben Jahres erschien das ihr gewidmete Heft der Reihe *Text + Kritik* – brandaktuell sozusagen. Der Herausgeber sah sich hier mit einer bemerkenswerten Situation konfrontiert: Die Beiträge des Heftes waren alle vor der besagten Rede verfasst worden, und auch ihre redaktionelle Bearbeitung war bereits vorher abgeschlossen. Das ‚aktuelle‘ Heft schien also bereits vor seiner Drucklegung empfindlich veraltet. In brisanter Weise führt dieser Fall die Herausforderungen eines literaturwissenschaftlichen Umgangs mit Gegenwartsliteratur vor Augen, wie auch in der editorischen Notiz des Bands kommentiert wird:

Der Beschreibungsgegenstand – das sich gerade vor den Augen des Beobachters entwickelnde Werk eines Gegenwartsautors – ist permanent in Bewegung; der Literaturbetrieb und die ihn umgebende Kultur sorgen unentwegt für überraschende Ereignisse und unerwartete Wendungen, durch die sich der Deutungsrahmen des Gegenstandes immer wieder verschiebt.²

Wie reagiert die Literaturwissenschaft also auf einen Gegenstand, der nicht historisch stillgestellt ist, sondern sich geradezu aufsehenerregend ‚bewegen‘ kann? Inwieweit werden Forschungsergebnisse durch Veränderungen wie literaturbetriebliche Ereignisse oder neue Werke tatsächlich überarbeitungsbedürftig? Im vorliegenden Fall wurden die Beiträge zu Lewitscharoff bis auf eine Ausnahme unverändert abgedruckt: Da die in dem Beitrag von Jens-Christian Rabe vorgenommene Analyse der „kulturkritischen Gegenwartsbeobachtungen Lewitscharoffs“ durch ihre Dresdner Rede „an Relevanz gewonnen hat und dem Herausgeber eine Reflexion auf die Rede wichtig erschien“,³ wurde dieser Text im Hin-

1 Der damalige Präsident der Berliner Akademie der Künste Klaus Staeck beispielsweise sah sich veranlasst, „den menschenverachtenden Ton und Gestus der Dresdener Rede von Sibylle Lewitscharoff aufs schärfste“ zurückzuweisen, zit. n. Hubert Spiegel: Sibylle Lewitscharoff: Keine Halbwesen, in: FAZ.NET (7.3.2014), (<http://www.faz.net/1.2836531> [abgerufen am 25.01.2018]).

2 Carlos Spoerhase: Editorische Notiz des Gastherausgebers, in: Carlos Spoerhase (Hrsg.): Sibylle Lewitscharoff. *Text + Kritik* 204, München 2014, S. 3–4, hier S. 3.

3 Ebd., S. 3f.

blick auf den neuen Kontext überarbeitet und nun an den Anfang des Heftes gestellt. Rabe ordnet die Dresdner Rede in eine bereits weiter zurückreichende Reihe kulturpessimistischer und kulturkritischer Äußerungen der Schriftstellerin ein, wie sie sich vor allem in ihren Essays, Vorlesungen und Interviews finden, und kontrastiert sie mit Texten anderer Autor:innen, die, so Rabe, einen reflektierteren und literarisch anspruchsvolleren Umgang mit Gegenwarts- und Popkultur pflegten.⁴ Gänzlich unempfindlich gegenüber der Rede konnte der Band demnach nicht bleiben. Zu den neun weiteren, unverändert abgedruckten Beiträgen heißt es in der editorischen Notiz hingegen:

Sie können, auch unabhängig von der jüngeren Debatte als wichtige Beiträge zum ästhetischen Formenrepertoire, zu den intellektuellen Themenfeldern und zu den intertextuellen Verweisungszusammenhängen der Erzählungen und Romane Lewitscharoffs Geltung beanspruchen.⁵

Damit sind literaturwissenschaftliche Arbeitsfelder benannt, die vornehmlich auf die formale und inhaltliche Analyse literarischer Äußerungen zielen. Beschränkt sich die ‚wissenschaftliche‘ Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur, die einen Anspruch auf tagesunabhängige ‚Geltung‘ erheben möchte, also auf diese Art von Textanalyse? Im Unterschied zu literaturwissenschaftlichen Kontextrekonstruktionen, wie sie bei historischen Autor:innen und ihren Texten gängig sind, erscheint eine historische Kontextualisierungsarbeit bei Texten der Gegenwartsliteratur in der Regel weitgehend überflüssig.⁶ Welche Kompetenz kann die Literaturwissenschaft dann aber für ihre Arbeit beanspruchen? Wie unterscheidet sie sich von der Literaturkritik? Die Reihe *Text + Kritik* ist nicht zuletzt dafür bekannt, Literaturwissenschaftler:innen, Schriftsteller:innen und Literaturkritiker:innen zusammenzubringen. Gerade unter diesem Gesichtspunkt erscheint es bemerkenswert, dass der einzige veränderte Beitrag zu Lewitscharoff von einem Literaturkritiker stammt.⁷

4 Vgl. Jens-Christian Rabe: Extreme Kulturen, schmale Spuren. Popkultur und Kulturkritik bei Sibylle Lewitscharoff, in: Carlos Spoerhase (Hrsg.): Sibylle Lewitscharoff. Text + Kritik 204, München 2014, S. 5–13.

5 Spoerhase: Editorische Notiz des Gastherausgebers (2014), S. 3.

6 Womit nicht gesagt sein soll, dass eine Kontextualisierungsarbeit bei Gegenwartsliteratur grundsätzlich entfällt, etwa dann, wenn bestimmte Fachdiskurse oder spezifische soziokulturelle Kontexte für das Verständnis der Texte konstitutiv sind. Allerdings ist die Literaturwissenschaft im Bereich dieser Kontexte nicht per se kompetenter als andere zeitgenössische Leser:innen – was wiederum zu der Frage überleitet, welche (besonderen) Kompetenzen die Literaturwissenschaft bei ihrer Beschäftigung mit Gegenwartsliteratur auszeichnen.

7 Mit der Ausnahme der Beiträge von Karl-Heinz Ott und Sven Behrisch sind alle weiteren Beiträge von Mitgliedern der academia verfasst. Vgl. Carlos Spoerhase (Hrsg.): Sibylle Lewitscharoff. Text + Kritik 204, München 2014, S. 103.

Das Eingangsbeispiel zeigt, dass die kontinuierliche Veränderung der Gegenwart auch den Deutungsrahmen für Werke der Gegenwartsliteratur potenziell mitverändert, und wirft die Frage auf, wie diese Veränderbarkeit in der Literaturwissenschaft eingeholt werden kann.⁸ Zwar kann sich auch bei den üblicherweise historisch stillgestellten Forschungsgegenständen der Deutungsrahmen verändern, etwa durch neue Erkenntnisse oder Quellen, doch diese Veränderungen sind insofern anders gelagert, als Leben und Lebenswerk der Autor:innen in diesem Fall abgeschlossen sind und sich zumindest von der Produktionsseite her nicht mehr verändern. Darüber hinaus sieht sich eine akademische Literaturwissenschaft mit einer Reihe weiterer theoretischer und methodischer Herausforderungen konfrontiert, wenn sie sich dem Werk zeitgenössischer Autor:innen zuwendet.⁹ Die Tatsache, dass Wissenschaftler:innen und Autor:innen aufeinander reagieren und miteinander interagieren können (und dies auch tun), führt zu bemerkenswerten Kommunikationsformen. In den derzeit an vielen deutschen Universitäten abgehaltenen Poetikdozenturen etwa erscheinen Schriftsteller:innen selbst in einem wissenschaftlichen Rahmen als Expert:innen für Literatur; auf Tagungen zu ihrem Werk sind Autor:innen als Teilnehmer:innen oder Gäste anwesend, ebenso in den anschließend publizierten Sammelbänden; in Werkstattgesprächen und Interviews legen sie ihre Arbeitsweise dar und liefern Hinweise zum Verstehen ihrer Texte. Als Veranstalter:innen, Moderator:innen und Interviewpartner:innen sind Literaturwissenschaftler:innen dabei vielfach an der Produktion dieser Quellen ihrer eigenen Forschung beteiligt. Wie ist es ferner zu bewerten, wenn Autor:innen nur bestimmten, ihnen persönlich bekannten Wissenschaftler:innen ‚exklusive‘ Zugänge zu ihren Werken bieten, anderen diese Informationen aber vorenthalten?¹⁰ Welcher Erkenntniswert wird den Aussagen der oftmals selbst germanistisch ausgebildeten Autor:innen über ihr eigenes Werk beigemessen und welche Möglichkeiten einer kritischen Überprüfung stehen zur Verfügung? Welche Gegenwartsliteratur wird überhaupt und aufgrund welcher Selektionskriterien im Fach wahrge-

8 Weitere Beispiele ließen sich unschwer ergänzen, man denke beispielsweise an die Debatte um Christian Krachts Poetikvorlesung, die Nobelpreisvergabe an Peter Handke, die Politisierung Uwe Tellkamps oder die Trennung des Fischer-Verlags von Monika Maron.

9 Diese und ähnliche Fragen sind vielfach formuliert worden, vgl. die Aufstellung in Andrea Albrecht, Annika Differding, Carlos Spoerhase: Editorial: „Nachtaster eines Tastenden“? Zur Geschichte der germanistischen Gegenwartsliteraturwissenschaft, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 41/2 (2016), S. 412–430; in jüngerer Zeit auch Stephan Pabst: Gegenwart und Methode. Überlegungen zu einer Methodik der Gegenwartsliteraturwissenschaft, in: Gegenwartsliteraturforschung. Positionen – Probleme – Perspektiven. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 67/3 (2020), S. 226–243. Ausführlicher dazu im Forschungsüberblick in diesem Kapitel.

10 Etwa im Hinblick auf Vorlagen und Inspirationsquellen ihrer Texte, Schlüsselfiguren, werkübergreifende Zusammenhänge oder Themenkomplexe.

nommen? Sind dies vornehmlich diejenigen Autor:innen, „die in politischer, ästhetischer oder ethischer Hinsicht der eigenen Weltsicht entsprechen“?¹¹ Welchen Einfluss haben Literaturpreise oder Literaturinstitute und Schreibschulen auf Kriterien der Textselektion und Korpusbildung?¹² In welchem Verhältnis steht eine Gegenwartsliteraturwissenschaft zur Literaturkritik¹³ und anderen Formen des Schreibens über Gegenwartsliteratur?

Diese Fragen sind aktuell insofern virulent, als sich in der deutschen Literaturwissenschaft eine Verschiebung der disziplinären Aufmerksamkeit beobachten lässt: Während die Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur im akademischen Kontext lange Zeit keine Selbstverständlichkeit war, sondern vielmehr als recht problematisch galt, wird sie heute zumeist als „integraler Bestandteil germanistischer Lehre und Forschung“ wahrgenommen.¹⁴ Jedes Jahr werden zahlreiche Monografien, Sammelbände und Aufsätze zur Gegenwartsliteratur publiziert.¹⁵ Auch

11 Alexander Nebrig: *Disziplinäre Dichtung*, Berlin [u.a.] 2013, S. 55.

12 Vgl. Mark McGurl: *The Program Era. Postwar Fiction and the Rise of Creative Writing*, Cambridge (MA) 2011; Kevin Kempke, Lena Vöcklinghaus, Miriam Zeh (Hrsg.): *Institutprosa. Literaturwissenschaftliche Perspektiven auf akademischen Schreibschulen*, Leipzig 2019.

13 Auch wenn der Gegenwartsbezug nicht als das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen Literaturkritik und Literaturwissenschaft gelten kann, so ist er doch ein zentrales. Vgl. hierzu die Gegenüberstellung von Thomas Anz: *Theorien und Analysen zur Literaturkritik und zur Wertung*, in: Thomas Anz, Rainer Baasner (Hrsg.): *Literaturkritik: Geschichte, Theorie, Praxis*, München 2004, S. 194–219, hier S. 198–204. Dabei ist diese Differenzierung sowohl historisch als auch in den einzelnen Nationalphilologien bzw. kulturellen Kontexten unterschiedlich ausgeprägt. Die Grenzen zwischen Wissenschaft und Kritik sind im anglophonen und frankophonen Raum mit dem *literary criticism* oder der *critique génétique* permeabler als im deutschsprachigen. Zur Ausdifferenzierung von Literaturkritik und Literaturwissenschaft im Hinblick auf Gegenwartsorientierung und Gegenwartsliteratur vgl. Hans-Harald Müller: *Philologie und Gegenwartsliteratur*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 40/1 (2015), S. 168–176.

14 Silke Horstkotte, Leonhard Herrmann: *Poetiken der Gegenwart? Eine Einleitung*, in: Silke Horstkotte, Leonhard Herrmann (Hrsg.): *Poetiken der Gegenwart. Deutschsprachige Romane nach 2000*, Berlin/Boston 2013, S. 1–11, hier S. 1.

15 Das Referatenorgan *Germanistik* führt seit 2008 eine eigene Kategorie „Gegenwartsliteratur“ (1989–heute). 2019 (Heft 1–2) sind darin 286 Titel im Bereich Gegenwartsliteratur verzeichnet, 485 zur Literatur von 1945–1998; 686 vom Naturalismus bis 1945; 262 zu Biedermeier, Vormärz, Realismus (1830–1880); 560 zu Sturm und Drang, Klassik, Romantik (1770–1830); 104 zu Aufklärung/Empfindsamkeit (1700–1770); 52 zum Barock (1580–1700). Damit bringt es der Zeitraum seit dem ausgehenden 19. Jh. (also knapp 150 Jahre Literaturgeschichte) mit 1457 Titeln auf nahezu anderthalbmal so viel wie die gesamte neuere deutsche Literaturgeschichte seit 1580 (978 Titel). 2008 (Heft 1-2) wurden in der neu eingeführten Kategorie Gegenwartsliteratur 78 Titel verzeichnet, etwa genauso viel wie zum Barock (80 Titel).

Qualifikationsschriften zu zeitgenössischen Texten sind inzwischen üblich¹⁶ und einer wissenschaftlichen Karriere nicht mehr abträglich. Von einer Konsolidierung des Gegenstandsbereichs zeugt auch die Gründung von Studiengängen und Graduiertenkollegs,¹⁷ Publikationsorganen¹⁸ und Professuren mit dem Schwerpunkt Gegenwartsliteratur. Kurz: Die Gegenwartsliteratur ist im Zentrum des Fachs angekommen. Dennoch ist nicht unumstritten, wie dieser Befund zu bewerten ist. Entfernt sich die Literaturwissenschaft als traditionell historisch operierende Wissenschaft damit von ihrem eigentlichen Kompetenzbereich? Seit wann darf eigentlich Gegenwartsliteratur als ‚selbstverständlicher‘ Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung gelten? Und: Was ist überhaupt unter Gegenwartsliteratur zu verstehen?

Diese Fragen werden nicht nur aktuell kontrovers diskutiert, sondern sind auch historisch variabel. Wenn Berthold Litzmann etwa berichtet, dass er um 1880 an der Berliner Universität nicht zu Johann Christian Günther promovieren konnte, weil dort Themen aus dem 17. und 18. Jahrhundert als ‚zu modern‘ gal-

- 16 Zwischen 2004 und 2014 verzeichnet die Deutsche Nationalbibliothek beispielsweise 41 Dissertationen zu Günter Grass, ebenso viele zu Rainer Maria Rilke, zu Friedrich Schiller sind in diesen Jahren 51 Dissertationen verzeichnet, vgl. auch die Gegenüberstellung von Paul Michael Lützeler: *Gegenwartsliteratur: Ein germanistisches Jahrbuch. Voraussetzungen und Realisierung*, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 67/3 (2020), S. 300–310, hier S. 300.
- 17 Jüngst etwa das Bonner DFG-Graduiertenkolleg *Gegenwart / Literatur. Geschichte, Theorie und Praxeologie eines Verhältnisses* (<https://www.grk2291.uni-bonn.de/de>); das von 2016 bis 2019 laufende Frankfurter Promotionsprogramm *Schreibszene Frankfurt. Poetik, Publizistik und Performanz von Gegenwartsliteratur* (https://www.uni-frankfurt.de/59839549/Schreibszene-Frankfurt_-Poetik_-Publizistik-und-Performanz-von-Gegenwartsliteratur.pdf). Als Studiengänge können beispielhaft genannt werden: das internationale Göteborger Masterprogramm *Deutsche Gegenwartsliteratur. Rezeption – Vermittlung – Kontext* (<https://www.gu.se/studera/hitta-utbildning/deutsche-gegenwartsliteratur-rezeption-vermittlung-und-kontext-h2tlk>); das Masterprogramm der FU Berlin *Angewandte Literaturwissenschaft – Gegenwartsliteratur* (<https://www.fu-berlin.de/studium/studienangebot/master/angewandte-Literaturwissenschaft/index.html>); der Kieler Masterstudiengang *Deutsch: Gegenwartsliteratur / Literaturvermittlung* (<https://www.ndl-medien.uni-kiel.de/de/studiengaenge/master>).
- 18 Etwa das Jahrbuch *Gegenwartsliteratur – ein germanistisches Jahrbuch*, hrsg. von Paul Michael Lützeler seit 2002 sowie zahlreiche Publikationsreihen: *Kontemporär. Schriftenreihe zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, seit 2018 im Metzler Verlag; *Literatur & Gegenwart*, seit 2017 im Verlag Königshausen & Neumann; *Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien*, hrsg. von Carsten Gansel und Hermann Korte seit 2009 bei V&R unipress; *Poesis. Standpunkte zur Gegenwartsliteratur*, seit 2007 im Wallstein Verlag; *Studien zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, hrsg. von Paul Michael Lützeler seit 1995 im Stauffenburg Verlag.

ten,¹⁹ so zeigt sich, dass der angemessene historische Abstand zum Gegenstand historisch stark variiert. In diesem Sinne ließe sich auch die Etablierung der Neueren deutschen Literaturwissenschaft in Abgrenzung zur Philologie als eine Geschichte der abnehmenden Distanz der Disziplin zu ihren Untersuchungsgegenständen erzählen, als deren Vorgeschichte sich dann möglicherweise wiederum die Abgrenzung der deutschen Philologie von der klassischen Philologie konzeptualisieren ließe.²⁰ Die fachgeschichtliche Perspektive wird in der jüngeren Diskussion um Gegenwartsliteratur meist nur punktuell aufgegriffen. Umgekehrt hat sich die Fachgeschichte des Themas bisher nicht in der Breite angenommen. In den letzten Jahren sind, meist in Anknüpfung an das Konzept der ‚Werkpolitik‘,²¹ mehrere Arbeiten zu den Wechselwirkungen zwischen Literatur und Literaturwissenschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert erschienen. Allerdings legen diese Arbeiten ihren Fokus schwerpunktmäßig auf die Literaturproduktion unter den Bedingungen ihrer wissenschaftlichen Beobachtung, nicht auf die Geschichte der Disziplin oder die Genese von Gegenwartsliteratur als Forschungsgegenstand.²² Hier möchte die vorliegende Arbeit ansetzen.

In ausgewählten Fallstudien widmet sie sich dem Verhältnis von germanistischer Literaturwissenschaft und Gegenwartsliteratur aus einer fachgeschichtlichen Perspektive, mit Schwerpunkt auf den Entwicklungen im Fach zwischen 1890 und 1933 und einem Zeitschriftenprojekt der 1970er Jahre. Der gewählte Beginn am Ausgang des 19. Jahrhunderts fokussiert einen Zeitraum, in dem sich – bei aller historischer Differenz – die Germanistik mit ihrer Trennung in Ältere und Neuere Deutsche Literatur in einer Form institutionalisiert hatte, die bis heute im Wesentlichen fortbesteht.²³ Die wissenschaftshistorische Rekonstruktion zielt dabei zum

19 Vgl. Berthold Litzmann: *Im alten Deutschland. Erinnerungen eines Sechzigjährigen*, Berlin 1923, S. 187.

20 Hans-Harald Müller hat beispielsweise betont, die Betrachtung der Gegenwartsliteratur sei mit der Gründung der Neueren deutschen Literaturwissenschaft durch Wilhelm Scherer zum wissenschaftlichen Gegenstand avanciert (Müller: *Philologie und Gegenwartsliteratur* [2015]).

21 Steffen Martus: *Werkpolitik. Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George*, Berlin/New York 2007.

22 Für Literaturhinweise vgl. den Forschungsüberblick unten.

23 Vgl. den Überblick zur Fachgeschichte im *Handbuch Literaturwissenschaft*, darin besonders Wolfgang Höppner: *Literaturwissenschaft in den Nationalphilologien*, in: Thomas Anz (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, Bd. 3, Stuttgart/Weimar 2007, S. 25–70, hier S. 38–42, 48–56; Ralf Klausnitzer: *Institutionalisierung und Modernisierung der Literaturwissenschaft seit dem 19. Jahrhundert*, in: Thomas Anz (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, Bd. 3, Stuttgart/Weimar 2007, S. 70–147, hier S. 81–91; sowie Klaus Weimar: *Geschichte der deut-*

einen auf die theoretischen und methodologischen Reflexionen, mit denen eine wissenschaftliche Zuwendung zu zeitgenössischen Texten gerechtfertigt wird. Vor allem in der Konstitutionsphase der Neugermanistik, aber auch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein galt die Beschäftigung mit Gegenwartsliteratur nicht oder nur bedingt als wissenschaftsfähig, weshalb man hier unter erhöhtem Rechtfertigungsdruck stand und die methodische Problematik grundsätzlich expliziter und nachdrücklicher reflektieren musste, als dies heute der Fall ist. Zum anderen fokussieren die Fallstudien auch den praktischen Umgang mit Gegenwartsliteratur im universitären Unterricht und wissenschaftlichen Publikationswesen. Es werden unterschiedliche Bereiche des literaturwissenschaftlichen und universitären Tätigkeitsspektrums in den Blick genommen, in denen sich Literaturwissenschaftler:innen mit Gegenwartsliteratur auseinandergesetzt haben und die Hinweise auf den Institutionalisierungsgrad einer Beschäftigung mit Gegenwartsliteratur geben können: universitäre Lehre, Literaturgeschichten, literaturwissenschaftliche Qualifikationsschriften und Fachzeitschriften. Die Fallstudien fokussieren einzelne Literaturwissenschaftler, die sich in diesen wissenschaftlichen Formaten mit Gegenwartsliteratur auseinandergesetzt haben. Dabei wurden Konstellationen ausgewählt, in denen Wissenschaftler und behandelte Autor:innen Zeitgenossen sind. Durch diesen Zuschnitt soll nicht nur der Umgang mit einer geringer werdenden Distanz zwischen literarischer Produktion und literaturwissenschaftlicher Rezeption in den Blick geraten, sondern insbesondere Situationen, in denen eine wechselseitige Kommunikation zwischen Autor:innen und Interpret:innen möglich wird. Hauptziel dieser Arbeit ist es, frühe Hinwendungen zur Gegenwartsliteratur in ihrem wissenschaftshistorischen Kontext und mit Blick auf die Disziplingenese zu rekonstruieren, um auf diese Weise etwas über die spezifischen Textumgangsformen zu erfahren, die sich in der Konfrontation mit dem so ‚beweglichen‘ Gegenstand ausgebildet haben.

1.1 STAND DER FORSCHUNG UND PROBLEMFELDER

Die Arbeit knüpft an die jüngeren Diskussionen über den Umgang mit Gegenwartsliteratur in der Literaturwissenschaft an, wie sie vor allem seit den 2010er Jahren verstärkt geführt werden.²⁴ Vereinzelt Thematisierungen finden sich

schen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Paderborn 2003, S. 471–487 (Kap. Literaturwissenschaft).

- 24 Frieder von Ammon, Leonhard Herrmann (Hrsg.): *Gegenwartsliteraturforschung. Positionen – Probleme – Perspektiven*. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 67/3 (2020); Stefan Geyer, Johannes Friedrich Lehmann (Hrsg.): *Aktualität. Zur Geschichte literarischer Gegenwartsbezüge vom 17. bis zum 21. Jahrhundert*, Hannover 2018; Jürgen Brokoff,

schon früher, etwa um die Jahrtausendwende,²⁵ aber auch seit den 1970ern,²⁶ ohne dass die Arbeiten unbedingt Bezug aufeinander nehmen. Auch in Sammelbänden,

- Ursula Geitner, Kerstin Stüssel (Hrsg.): Engagement. Konzepte von Gegenwart und Gegenwartsliteratur, Göttingen 2016; Müller: Philologie und Gegenwartsliteratur (2015); Schwerpunkt: Geschichte der germanistischen Gegenwartsliteraturwissenschaft, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur 41/2 (2016), S. 412–502; Julika Griem: Standards für Gegenwartsliteraturforschung, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 65/1 (2015), S. 97–114; Carlos Spoerhase: Literaturwissenschaft und Gegenwartsliteratur, in: Merkur: Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken 68/1 (2014), H. 776, S. 15–24; Kai Kauffmann: Ohne Ende? Zur Geschichte der deutschen Gegenwartsliteratur, in: Matthias Buschmeier, Walter Erhart, Kai Kauffmann (Hrsg.): Literaturgeschichte. Theorien, Modelle, Praktiken, Berlin/Boston 2014, S. 357–376; Hermann Korte (Hrsg.): Zukunft der Literatur. Text + Kritik Sonderband, München 2013; Robert Eaglestone: Contemporary Fiction in the Academy: towards a Manifesto, in: Textual Practice 27/7 (2013), S. 1089–1101; Carsten Gansel, Elisabeth Herrmann: „Gegenwart“ bedeutet die Zeitspanne einer Generation“ – Anmerkungen zum Versuch, Gegenwartsliteratur zu bestimmen, in: Carsten Gansel, Elisabeth Herrmann (Hrsg.): Entwicklungen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989, Göttingen 2013, S. 7–22; Mark Bierwirth, Anja Johannsen, Mirna Zeman (Hrsg.): Doing contemporary literature: Praktiken, Wertungen, Automatismen, München 2012; Paul Brodowsky, Thomas Klupp (Hrsg.): Wie über Gegenwart sprechen? Überlegungen zu den Methoden einer Gegenwartsliteraturwissenschaft, Frankfurt a.M. [u.a.] 2010.
- 25 Reto Sorg, Adrian Mettauer, Wolfgang Pross (Hrsg.): Zukunft der Literatur, Literatur der Zukunft. Gegenwartsliteratur und Literaturwissenschaft, München 2003; Mariatte Denmann, Peter McIsaac, Werner Jung (Hrsg.): Was bleibt – von der deutschen Gegenwartsliteratur? LiLi: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 31/124 (2001); Georg Stanitzek: Philologie und Gegenwartssay. Überlegungen aus disziplinärer Sicht, in: Kai Kauffmann, Erhard Schütz (Hrsg.): Die lange Geschichte der Kleinen Form. Beiträge zur Feuilletonforschung, Berlin 2000, S. 243–252.
- 26 Jörg Schönert: „Der letzte Band“ – Gegenwartsliteratur als Problem für die Literaturgeschichtsschreibung, in: Mitteilungen des Deutschen Germanisten-Verbandes 31/1 (1984), S. 4–13; Günter Hess: Die Vergangenheit der Gegenwartsliteratur. Anmerkungen zum letzten Kapitel deutscher Literaturgeschichten um 1900, in: Walter Müller-Seidel (Hrsg.): Historizität in Sprach- und Literaturwissenschaft. Vorträge und Berichte der Stuttgarter Germanistentagung 1972, München 1974, S. 181–204; Wendelin Schmidt-Dengler: Gegenwartsliteratur als Problem der Literaturwissenschaft, in: Akten des V. Internationalen Germanistenkongresses Cambridge 1975, Bern/Frankfurt a.M. 1976, S. 168–175; Klaus H. Kiefer: Epoche und Gegenwart. Probleme funktionaler Literaturgeschichtsschreibung am Beispiel der Gegenwartsliteratur, in: Thomas Cramer (Hrsg.): Literatur und Sprache im historischen Prozess. Vorträge des Deutschen Germanistentages Aachen 1982, Bd. 1: Literatur, Tübingen 1983, S. 216–236; Jürgen Söring: Zur Funktion von Geschichts-Metaphern in (Epochen-)Darstellungen von Gegenwartsliteratur, in: Thomas Cramer (Hrsg.): Literatur und Sprache im historischen Prozess. Vorträge des Deutschen Germanistentages Aachen 1982, Bd. 1: Literatur, Tübingen 1983, S. 195–215; Stefan Scherer: Gegenwartsliteratur und Sozialgeschichte der Literatur. Eine Problemskizze aus Anlaß von Briegleb/Weigels „Gegenwartsliteratur seit 1968“, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 20/1 (1995),

Monografien und Literaturgeschichten, die sich um Bestandsaufnahmen der jeweiligen ‚Gegenwartsliteratur‘ bemühen, finden sich häufig einleitende Reflexionen zum Umgang mit dem Forschungsgegenstand sowie aufschlussreiche Charakterisierungs- und Periodisierungsversuche der Gegenwartsliteratur.²⁷

Dass sich dennoch kein klar konturiertes Forschungsfeld ergibt, liegt vor allem daran, dass die Methodendiskussion einer Gegenwartsliteraturwissenschaft „schnell zu vergleichsweise grundlegenden Fragen“²⁸ führt, die einerseits die Konzeption von Literaturwissenschaft insgesamt betreffen, andererseits weitere Forschungsfelder tangieren, die sich zum Teil parallel etablieren, zum Teil aber auch auf eine lange Tradition zurückblicken können. Dazu gehören Fragen nach der (in Deutschland üblichen) Differenzierung von Literaturwissenschaft und Literaturkritik,²⁹ nach Textbewertung und Kanonisierungsprozessen,³⁰ nach Autorinszenierungen, -interviews oder Werkstattgesprächen,³¹ nach Poetikvorlesungen,³² nach Schreibschulen und Literaturinstituten,³³ nach Nachlassbewusstsein

S. 179–202; Andreas Erb (Hrsg.): Baustelle Gegenwartsliteratur. Die neunziger Jahre, Wiesbaden 1998.

- 27 In Auswahl: Horstkotte/Herrmann (Hrsg.): Poetiken der Gegenwart (2013); Corina Caduff, Ulrike Vedder (Hrsg.): Chiffre 2000 – Neue Paradigmen der Gegenwartsliteratur, München 2005; Wolfgang Braungart, Lothar van Laak (Hrsg.): Gegenwart. Literatur. Geschichte. Zur Literatur nach 1945, Heidelberg 2013; Heribert Tommek: Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur. Studien zur Geschichte des literarischen Feldes in Deutschland von 1960 bis 2000, Berlin/München/Boston 2015.
- 28 Benjamin Gittel: ‚Wirklichkeitsverlust‘, ‚Wirklichkeitshunger‘ und ‚Neuer Realismus‘. Zur Verschränkung von Gegenwartsdiagnostik, Poetologie und Literaturwissenschaft, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 43/1 (2018), S. 68–89, hier S. 68.
- 29 Vgl. stellvertretend den Überblick von Thomas Anz: Literaturkritik, in: Thomas Anz (Hrsg.): Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen, Bd. 1, Stuttgart/Weimar 2007, S. 344–354. Dort auch weitere Literaturhinweise, zur Differenzierung von Literaturkritik und Literaturwissenschaft auch Anz: Theorien und Analysen zur Literaturkritik und zur Wertung (2004); Wolfgang Albrecht: Literaturkritik, Stuttgart/Weimar 2001.
- 30 Simone Winko: Textbewertung, in: Thomas Anz (Hrsg.): Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen, Bd. 2, Stuttgart/Weimar 2007, S. 233–266; Matthias Beilein, Claudia Stockinger, Simone Winko (Hrsg.): Kanon, Wertung und Vermittlung: Literatur in der Wissensgesellschaft, Berlin/Boston 2012; Renate von Heydebrand, Simone Winko: Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik – Geschichte – Legitimation, Paderborn 1996.
- 31 Torsten Hoffmann, Gerhard Kaiser (Hrsg.): Echt inszeniert. Interviews in Literatur und Literaturbetrieb, Paderborn 2014; Christoph Jürgensen, Gerhard Kaiser (Hrsg.): Schriftstellerische Inszenierungspraktiken. Typologie und Geschichte, Heidelberg 2011.
- 32 Gundela Hachmann, Julia Schöll, Johanna Bohley (Hrsg.): Handbuch Poetikvorlesungen. Geschichte – Praktiken – Poetiken, Berlin/Boston 2022; Kevin Kempke: Vorlesungsszenen der Gegenwartsliteratur. Die Frankfurter Poetikvorlesungen als Gattung und Institution, Göttingen 2021; Johanna Bohley: Zur Konjunktur der Gattung Poetikvorlesung als „Form für

und neuerdings dem Phänomen des archivalischen Vorlasses,³⁴ nach Strukturen und Funktionen des Literaturbetriebs,³⁵ oder auch nach Literaturgeschichtsschreibung,³⁶ insofern Gegenwartsliteratur wohl am weitaus häufigsten als literaturhistorischer ‚Epochenbegriff‘ verwendet und thematisiert wurde und wird. Zu nennen sind aber auch Ansätze zu interdisziplinärer Zusammenarbeit, etwa mit der Zeitgeschichte, der Soziologie, der Kunstwissenschaft und den Medien-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften, die sich teilweise mit ähnlich gelagerten Problemstellungen konfrontiert sehen. Vom interdisziplinären Austausch erhofft man sich nicht zuletzt methodische Anregungen.³⁷

- nichts“, in: Julia Schöll, Johanna Bohley (Hrsg.): *Das erste Jahrzehnt. Narrative und Poetiken des 21. Jahrhunderts*, Würzburg 2011, S. 227–242; Matteo Galli: *The Artist is Present. Das Zeitalter der Poetikvorlesungen*, in: *Merkur: Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken* 68/1 (2014), H. 776, S. 61–65.
- 33 Für den amerikanischen Raum McGurl: *The Program Era* (2011). Für den deutschsprachigen Raum Kempke/Vöcklinghaus/Zeh (Hrsg.): *Institutprosa* (2019).
- 34 Anke Hertling: *Nachlassverwaltung der Zukunft. Das Konzept eines „digitalen Vorlass-Systems“*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 59/1 (2012), S. 5–11 (http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00252660 [abgerufen am 26.11.2020]); Kai Sina, Carlos Spoerhase: *Nachlassbewusstsein. Zur literaturwissenschaftlichen Erforschung seiner Entstehung und Entwicklung*, in: *Zeitschrift für Germanistik N. F.* 23/3 (2013), S. 607–623; Daniele Vecchiato: *Nachlassbewusstsein in der Gegenwartsliteratur: Notizen zu einer Archivexpedition im Vorlass von Durs Grünbein*, in: *German Life and Letters* 70/2 (2017), S. 262–283.
- 35 Philipp Theisohn, Christine Weder: *Literaturbetrieb. Zur Poetik einer Produktionsgemeinschaft*, München 2013; Steffen Richter: *Der Literaturbetrieb. Eine Einführung. Texte – Märkte – Medien*, Darmstadt 2011; Stefan Helgesson, Pieter Vermeulen (Hrsg.): *Institutions of world literature. Writing, Translation, Markets*, New York/London 2016.
- 36 In Auswahl: Jan Borkowski, Philipp David Heine: *Ziele der Literaturgeschichtsschreibung*, in: *Journal of Literary Theory* 1–2/2013, S. 31–63; Matthias Buschmeier, Walter Erhart, Kai Kauffmann (Hrsg.): *Literaturgeschichte: Theorien, Modelle, Praktiken*, Berlin/Boston 2014; Jörg Schönert: *Literaturgeschichtsschreibung*, in: Thomas Anz (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen*, Bd. 2, Stuttgart/Weimar 2007, S. 267–284.
- 37 Katja Stopka: *Zeitgeschichte, Literatur und Literaturwissenschaft, Version 1.0*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* (2010) (<http://docupedia.de/zg/Literaturwissenschaft?oldid=84633> [abgerufen am 06.07.2020]); Martin Sabrow: *Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart*, Göttingen 2014; Martin Sabrow: *Zäsuren in der Zeitgeschichte, Version 1.0* in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 03.06.2013 (<https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/index/index/docId/246> [abgerufen am 31.03.2020]); Martin Sabrow, Peter Ulrich Weiß (Hrsg.): *Das 20. Jahrhundert vermessen. Signaturen eines vergangenen Zeitalters*, Göttingen 2017 (s. insbs. die Einleitung der Hrsg. „Die Vermessung des Jahrhunderts“, S. 7–20); Oskar Bätschmann u.a.: *Art history on demand? Dienstleistung Kunstgeschichte? 100 Jahre Kunstgeschichte Universität Bern*, Festschrift, Bd. 2, Emsdetten/Berlin 2008; Julia Gelshorn (Hrsg.): *Legitimationen: Künstlerinnen und Künstler als Autoritäten der*